

# Wenn (nicht nur) der Rebbe tanzen geht

Jontef boten mitreißenden Klezmer in der Nürtinger Kreuzkirche – ein wahres Fest

NÜRTINGEN. „Da sprach sie schnell: Die Zeit ist karg, ich zimm're Deinen Totensarg!“ Romantisch-morbid träumte der jüdischstämmige Düsseldorfer Heinrich Heine zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Den Traum in Reime gefasst nahm die Tübinger Klezmer-Gruppe Jontef zwei Jahrhunderte später wieder auf, sodass am vergangenen Freitag auch das Nürtinger Publikum in der Kreuzkirche an diesem süß-schauerlichen Gänsehauterlebnis teilhaben konnte.

„Bin ich verliebt“ heißt das neue Programm von Jontef, in dem die vier Musiker aus Tübingen das erwähnte und andere Gedichte des rheinländischen Spötters mit alten und neuen jiddischen Liedern verknüpfen, die überwiegend der Liebe gewidmet sind. Jener Himmelsmacht also, der es auch zu verdanken ist, dass, wie Klarinettist Joachim Günther mitteilte, Jontef mittlerweile zu einem Stück Nürtingen geworden sei.

Das passt ins Bild. Schließlich scheint gerade Nürtingen ein besonders empfängliches Pflaster für die Klänge jiddischer Festtagsmusik zu sein. Nach Giora Feidmans grandiosem Konzert in der Nürtinger Stadtkirche und der so ganz anders gearteten Auseinandersetzung des Duos „Nu“ mit dem Klezmer hatte man am Freitag

dennoch fast „volles Haus“ in der Kreuzkirche, was zum einen daran liegen mag, dass Günther, der Geiger und Gitarrist Wolfram Ströle und Bassist Peter Falk in Nürtingen keine Unbekannten sind, zum Zweiten aber sicher auch daran, dass es sich bei Jontef nicht zuletzt dank ihres charismatischen Sängers, Percussionisten und packenden Erzählers Michael Chaim Langer um einen lupenreinen Hochkaräter des Genres handelt, der seit 1988 von Konzert zu Konzert seine Anhängerschaft vermehren kann.

Wie in Trance versenkt sich Langer in die Themen seiner Lieder. Von erstickender Mutterliebe („Oifn Weg schtejt a Boim“) erzählen sie ebenso wie vom Frisch-verliebt-Sein („Oj Mame“) eines jüdischen Backfisches; aber auch von der Liebe zum Leben und fernen Ländern („Rumenie“). Und immer wieder streut Michael Chaim Langer ein Heine-Gedicht dazwischen, mal kürzer, mal ein längeres, meistens mit einer augenzwinkernden Pointe endend, die natürlich auch dem Publikum nicht entgeht.

Authentizität und darstellerische Präsenz machen Langer zu einem packenden Anekdoten- und Geschichtenerzähler, was im neuen Programm zugunsten der Musik leider etwas in den Hintergrund geraten ist.

Umso spannender gestaltete er am Freitagabend die Geschichte von Leo Rosenbachs Brautschau. Mit packender Mimik und Körpersprache werden der Hoffotograf Ludwigs II. von Bayern, das Mädchen Jana und ihr wütender Vater vor den Augen der Zuhörer lebendig, wie sie nur irgend sein könnten.

Doch nicht zuletzt die Musik macht ein Jontef-Konzert zu dem, was der Name der Gruppe ausdrückt – zu einem wahren Fest. Besonders mit seinen Neuvertonungen der Heine'schen Verse, aber auch mit den Arrangements traditioneller jiddischer Lieder macht Joachim Günther sein überragendes musikalisches Talent deutlich – um es als Instrumentalist an der Klarinette und dem Akkordeon mehrfach zu unterstreichen.

Auch Wolfram Ströle an Geige und Gitarre sowie Bassist Peter Falk lassen keinen Zweifel aufkommen, dass ihr Beitrag erst den mitreißend-stimmigen Stil der Band ergeben. Nach zwei Stunden Musik, Rezitation und jiddischer Erzählkunst vom Feinsten gipfelte das Jontef-Konzert in einem Stück, das den Fans der Truppe bereits als Klassiker unverzichtbar geworden ist: „Wenn der Rebbe tanzen geht.“

Heinz Böhler



Stimmig und mitreißend: der Klezmer von Jontef